

Beratungsarbeit des Diakonievereins Orlatal gewinnt an Akzeptanz

Die Bereitschaft, sich Hilfe und Unterstützung zu suchen, wenn es in schwierigen familiären Situationen nicht weitergeht, hat zugenommen, beobachten die Sozialpädagogen der Erziehungsberatung.



Autor: Von Sandra Hoffmann

Pößneck "Die Akzeptanz der Beratungsstelle seit ihrer Eröffnung am 1. April 1992 ist kontinuierlich gestiegen", zieht Gisela Külkens, Diplom-Sozialpädagogin und Leiterin der Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle in Pößneck des Diakonievereins Orlatal, ein positives Resümee über die bald 23 Jahre währende Beratungsarbeit. Beratung in Anspruch zu nehmen sei in Ordnung und das werde von vielen Menschen inzwischen auch so gesehen. Hinzu komme, dass jene, die als Kind Hilfe in der Beratungsstelle erfahren haben, heute selbst Eltern sind und aus eigener Erfahrung wissen, dass es hier Unterstützung gibt.

"Wir arbeiten mit allen Gesellschaftsschichten. Es kann überall Krisen in der Familie oder Entwicklungsschwierigkeiten der Kinder geben", sagt Gisela Külkens. Den Schwerpunkt der Beratungsarbeit, die unter verschiedenen Gesichtspunkten erfolgen kann, macht dabei die klassische Erziehungsberatung aus. Ihr Anliegen ist es, bei der Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme zu unterstützen, Hilfe zur Erziehung zu geben und dadurch die Situation des Kindes zu verbessern. Ein großer Teil dieser Fälle hat dabei zumindest im Hintergrund Trennung und Scheidung zum Thema. Zunehmend ist auch Umgangsberatung Inhalt der Gespräche und auf Änderungen im Familienrecht zurückzuführen.

Allein im Jahr 2013 entfielen 83 Prozent der in der Beratungsstelle abgeschlossenen Fälle auf Hilfen zur Erziehung (§ 28 Kinder- und Jugendhilfegesetz). Die weiteren Fälle hatten andere Beratungsinhalte, so etwa Beratung und Unterstützung bei der Ausübung der Personensorge oder allgemeine Förderung der Erziehung in der Familie, die Eltern beispielsweise bei Erziehungsunsicherheiten in Anspruch nehmen.

Fallzahlen steigen trotz Bevölkerungsrückgangs

Insgesamt wurden im Jahr 2013 in der Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle 500 Fälle bearbeitet. Im vergangenen Jahr waren es 581. Damit steigen die Fallzahlen trotz sinkender Bevölkerungszahlen im Landkreis. Bereits von 2012 zu 2013 verzeichnete die Beratungsstelle einen Anstieg um 18,5 Prozent.

"Im Schnitt haben wir neun Anmeldungen pro Woche", berichtet Diplom-Sozialpädagogin Nadine Lämmchen. Einem Großteil der Ratsuchenden konnte dabei ein Erstgespräch innerhalb von drei Wochen angeboten werden. Die meisten Klienten, nämlich 42 Prozent, kamen im Jahr 2013 laut Statistik mit insgesamt bis zu fünf Kontakten aus. "Wir arbeiten hier lösungs- und ressourcenorientiert", erklärt Gisela Külkens. Braucht ein Klient eine engmaschigere und intensivere Therapie, wird ihm der Weg zu einem niedergelassenen Psychotherapeuten nahe gelegt.

Am häufigsten geben Belastungen durch familiäre Konflikte sowie eine eingeschränkte Erziehungskompetenz der Eltern Anlass für eine Beratung. "Die psychischen Erkrankungen wie Sucht, Depression und Borderlinestörungen haben zugenommen. Durch diese Problemlagen der Eltern werden junge Menschen belastet", benennt Gisela Külkens einen möglichen Hintergrund. Besonders hoch ist mit 41 Prozent die Beratung, die Kinder bis sechs Jahre betrifft. "Das unterstreicht den präventiven Charakter der Beratungsarbeit", weist Nadine Lämmchen hin. Und es zeige, dass sich die Entwicklungspsychologische Beratung für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern etabliert habe. "Die Eltern kommen zu uns, wenn ihre Kinder noch sehr klein sind, um sich bei frühen Missverständnissen oder ersten Auffälligkeiten Unterstützung zu holen, ehe etwas Größeres daraus wird", so Gisela Külkens.

Die meisten Eltern nehmen von sich aus oder aufgrund einer Empfehlung des Sozialen Dienstes, eines Arztes, des Gerichtes oder einer anderen Institution Kontakt mit der Erziehungs-, Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle auf. "Die Inanspruchnahme ist freiwillig, es gibt keine Zwangsberatung", hält Gisela Külkens fest. Die Sozialpädagogen versuchen stets, ihr Beratungsangebot vorzustellen und einen guten Kontakt zu den Ratsuchenden aufzubauen.

Sandra Hoffmann / 05.03.15 / OTZ